

Giovanni Rovere

Der semantische Kommentar in gegenwartsbezogenen Sprachkontaktwörterbüchern

Abstract

Based on the critical analysis of a specific dictionary, the present paper argues that the comment on semantics in contemporary dictionaries of language contact has to be set up in a completely different manner than that which has been used to date. Dictionaries of this type, which omit the evaluation of corpora as primary sources in favor of secondary sources, reveal systematic shortcomings in the semantic description of contact phenomena. The article focuses specifically on the temporal dimension of marking and the contemporary relevance of the semantic items. The discussed methodological issues are for the most part independent from the respective contact languages, in this case German and Italian, so that the results might be generalized.

0. Zum Wörterbuchtyp ‚Sprachkontaktwörterbuch‘
1. Der Gegenstandsbereich der Untersuchung
2. Die zeitliche Markierungsdimension
3. Der Gegenwartsbezug im semantischen Kommentar
4. Fazit
5. Literatur

0. Zum Wörterbuchtyp ‚Sprachkontaktwörterbuch‘

Ausgangspunkt der nachfolgenden Ausführungen sind die Erfahrungen im Rahmen der praktischen Wörterbucharbeit an einem historisch-diachronen Wörterbuch der Italianismen im Französischen, Englischen und Deutschen (DIFIT). Das Unbehagen an einigen methodischen Aspekten der vorgegebenen Konzeption wurde durch die Lektüre von Wiegand (2001) auf eine andere Bewusstseins-ebene gehoben. Als Erstes war es nun möglich, das zu entwickelnde Wörterbuch dem Wörterbuchtyp ‚Sprachkontaktwörterbuch‘ (kurz: *Kontaktwörterbuch*) zuzuordnen und es anhand der Wiegandschen Typologiekriterien als ein einsprachiges, polylaterales, nichtpuristisches und aktives Kontaktwörterbuch des Italienischen einzustufen: *einsprachig*, weil das Italienische sowohl die lexikographische Beschreibungssprache als auch die lemmaliefernde Sprache darstellt, *polylateral*, weil die Kontaktphänomene in drei Nehmersprachen lexikographisch beschrieben werden, *nichtpuristisch*, weil eine Einflussnahme auf das Sprachverhalten der Benutzer im Umgang mit Italianismen nicht zu den genuinen Zwecken des Wörterbuchs gehört, und *aktiv*, weil das Italienische die Gebersprache bildet. Des Weiteren wurde klar, dass ein solches Kontaktwörterbuch, soll es dem Anspruch genügen, dem Benutzer lexikographische Daten zum Sprachkontakt aus dem

Blickwinkel der Kontaktlinguistik anzubieten, in grundlegenden Fragen anders zu gestalten wäre. Andererseits förderte die Arbeit am DIFIT auch neue metalexikographische Einsichten. So zeigte sich, dass eine sprachpolitische Dimension der Kontaktlexikographie nicht nur bei passiven Kontaktwörterbüchern zu erkennen ist, in Wiegand durch das Typologiekriterium ‚puristisch‘ vs. ‚nichtpuristisch‘ erfasst, sondern auch in aktiven, weswegen spiegelbildlich dazu ein Typologiekriterium ‚expansionistisch‘ vs. ‚nichtexpansionistisch‘ anzusetzen ist. Als expansionistisch gilt ein aktives Kontaktwörterbuch dann, wenn die Bestimmung der Auswahlkriterien, nach denen das Datenangebot gestaltet ist, vom Prinzip geleitet wird, den Einfluss der Gebersprache im Sprachkontakt extensiv darzustellen. Kennzeichnend für das DIFIT als expansionistisches Kontaktwörterbuch sind a) die Aufnahme in die Lemmaliste von Ausdrücken, bei denen die Gebersprache nicht die unmittelbare Kontaktsprache zur Nehmersprache darstellt, z.B. ital. **calamaro, cartone, bacchetta** für *Calamares, Cartoon, Baguette* im Deutschen, b) der extern monoakzessive Zugriff auf die lexikographischen Daten, d.h. der Benutzer muss jeweils das gebersprachliche Lemma kennen, um auf die entsprechenden nehmersprachlichen Daten direkt zugreifen zu können, sowie c) die Eingrenzung des Sprachkontakts auf die Beziehung zwischen den beiden Sprachen durch Ausblendung der der Entlehnung vorausgehenden Sprachkontakte. Dadurch werden beispielsweise aus dem Arabischen stammende Entlehnungen wie *Zenit* oder *Mumie* nicht als solche, sondern als Italianismen dargestellt. Die expansionistische Zielsetzung entlarvt sich sozusagen von selbst, wenn man sich vergegenwärtigt, dass italienische Wörter wie z.B. *banca, bianco, fango, fiasco, fresco, marcato, piffero, rubato, spione, staffetta* von der gebersprachlichen Lemmaposition in einem aktiven historisch-diachronen Kontaktwörterbuch der Italianismen im Deutschen in einem analogen Kontaktwörterbuch der Germanismen im Italienischen in die nehmersprachliche Rolle von Entlehnungen wechseln würden, vgl. die Angaben zu ihrer Herkunft aus dem Germanischen im GWDS.

Im Gegensatz zu den expansionistischen Kontaktwörterbüchern wird zwar in radikalpuristischen Fremdwörterbüchern, ihrer genuinen Funktion entsprechend, der Einfluss der Gebersprache als Bedrohung dargestellt, die puristische und die expansionistische Sprachpolitik haben jedoch eine gemeinsame Grundlage. Wie bereits die Streitschrift „Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß“ von Leo Spitzer (1918) verdeutlicht, besteht eine Verbindung zwischen der puristischen Ideologie, die in Kriegszeiten ihre radikalste Entfaltung anstrebt und sich durch eine aggressive Wortwahl auszeichnet,¹ und dem Drang zur Ausbreitung der Nationalsprache. Beispiele sind in unserem Zusammenhang der italienische Faschismus, zu dessen Zielen sowohl der Kampf gegen Fremdwörter als auch die Italienisierung Südtirols gehörte, oder der in der Wende zum 20. Jh. in Deutschland aus dem

1 Vgl. auch die in Wiegand (2001, 62) aufgezählten Verben *ausmerzen, ausröten, vernichten* und die in Simon (1986, 84ff.) zitierten, in Objektfunktion dazugehörenden Substantive *Ungeziefer, Schmarotzer, Entartung*.

Fremdwortpurismus erwachsende Anspruch, „die deutsche Sprache zur Welt-sprache zu machen“ (vgl. Simon 1986, 86).

Auch im heutigen europäischen Kontext können expansionistische Kontaktwörterbücher im Dienste sprachpolitischer Ziele stehen, wie z.B. der Stärkung des internationalen Stellenwerts einer Nationalsprache, vornehmlich im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft und ihrer Institutionen. Die italienischen Zeitungen berichten darüber mit Titeln wie *Der europäische Sprachenkrieg*² einerseits und *Wenn Europa Italienisch spricht*³ in Bezug auf einen Artikel über Italianismen in den europäischen Sprachen andererseits. Den Materialsammlungen und lexikographischen Darstellungen kann auch eine identitätsstiftende Funktion zugewiesen werden, vgl. z.B.: „Ich denke, wir können ruhig auch ein wenig stolz darauf sein, dass andere Sprachen unsere Wörter übernehmen“ (Limbach 2007, 8). Die Aussage beruht auf der Behauptung: „Vor allem die deutsche Sprache hat sich mit ihren einfallsfreudig zusammengesetzten Wörtern für andere Sprachen immer wieder als eine reichhaltige Fundgrube erwiesen“ (Limbach 2007, 7).

Die Gefahr, einer nationalistischen, mystifizierenden Interpretation der lexikographischen Daten Vorschub zu leisten, ist insbesondere bei aktiven historisch-diachronen Kontaktwörterbüchern zu erkennen. So ist zu fragen, was über die vielen Jahrhunderte hinweg aus sprachlicher, was aus kultureller Sicht unter *Italienisch* zu verstehen sei. Die Vorstellung, Italien habe in früheren Jahrhunderten zwar nicht als Staat, wohl aber als Nation existiert, erweist sich unter dem Blickwinkel moderner Auffassungen von Nationenbildung als fiktiv (vgl. z.B. Geary 2002). Noch zweifelhafter ist die Projektion der nach wissenschaftlichen Kriterien kaum objektivierbaren Kategorie ‚die Italiener‘ auf Epochen vor der politischen Einigung Italiens, da selbst das formale, wenig aussagekräftige Merkmal der Staatsangehörigkeit entfällt.⁴ Aus dem bisher Gesagten folgt, dass passive nicht-puristische Kontaktwörterbücher vom Ansatz her am ehesten geeignet sind, Erscheinungen des Sprachkontakts lexikographisch angemessen zu beschreiben.

1. Der Gegenstandsbereich der Untersuchung

Ein weiterer Problemkreis, der bei der Arbeit am DIFIT ins Bewusstsein rückte, betrifft die methodische Entscheidung, auf die systematische Erfassung von Daten aus Primärquellen zugunsten der Ausrichtung auf die lexikographischen An-

2 *La guerra europea delle lingue* (Il Sole-24 Ore, 10.2.08).

3 *Quando l'Europa parla italiano* (Corriere Italiano, 1.3.09).

4 Eine wissenschaftliche Publikation des Altertumsforschers Sabatino Moscati trägt hingegen den Titel *Geschichte der Italiener von den Anfängen bis zur Zeit Augustus* („Storia degli italiani dalle origini all'età di Augusto“, Rom 1999), dementsprechend lautet die Schlagzeile einer Rezension: *Wie wir vor den Zeiten Roms waren* („Com'eravamo prima di Roma“, la Repubblica, 27.2.2000). Zur allgemeinen Problematik der Gleichsetzung von Sprache, Volk und Nation, vgl. v.a. Reichmann (2000).

gaben in Sekundärquellen zu verzichten. Ein Vorteil dieser Vorgehensweise besteht darin, dass die Erstellung der Lemmakandidatenliste auf der Grundlage der in den Werken der Wörterbuchbasis bereits getroffenen Auswahl im Vergleich zu allen anderen Verfahren zeitsparend ist. Als ökonomisch ist auch der Umstand zu werten, dass für die Abfassung der Wörterbuchartikel zu den ausgewählten Lemmazeichen auf bereits vorliegende lexikographische Beschreibungen zurückgegriffen werden kann. Das Ergebnis der Wörterbucharbeit ist damit jedoch zu wesentlichen Teilen von der Qualität der Angaben in den Sekundärquellen abhängig. Insbesondere ist im vorliegenden Kontext anzunehmen, dass die lexikographische Kontinuität in der langen Tradition der deutschen Fremdwörterbücher in gegenwartsbezogenen, auf dieser Tradition gründenden Kontaktwörterbüchern zumindest tendenziell zu einem veralteten Datenangebot führt. Im Folgenden rückt daher die Problematik der zeitlichen Markierungsdimension und des Gegenwartsbezugs der semantischen Angaben in den Vordergrund. Die Hypothese soll anhand eines Kontaktwörterbuchs, dem *Duden – Das große Fremdwörterbuch* (GF), und eines allgemeinen Wörterbuchs, dem GWDS, untersucht werden.⁵ Beide Werke verfügen über eine CD-ROM, von der zu erwarten ist, dass sie eine systematische Auswertung unterstützt. Dass die CD-ROM eines Kontaktwörterbuchs wie dem GF die Möglichkeit, die Lemmazeichen nach Herkunftssprache automatisiert zu durchsuchen, nicht anbietet, ist paradox. In der CD-ROM des GWDS führt die Suche nach den im Wörterbuch aufgenommenen Ausdrücken italienischer Herkunft über die Optionen *Erweiterte Suche* → *Feldsuche* → *Etymologie* → *Italienisch* zu einer von der CD-ROM errechneten präzisen Zahl: 1888. Die Durchsicht der auf diesem Weg ermittelten Wörter lässt eine sehr weitreichende Auslegung der Kategorie erkennen. Als Ausdrücke italienischer Herkunft gelten neben den direkten Italianismen (z.B. *Bratsche*), den Lehnübersetzungen (z.B. *Großherzog*) und den deonymischen Bildungen (z.B. *Voll*) auch indirekte Italianismen (z.B. *Balkon* < franz. *balcon* < ital. *balcone*), selbst wenn der Stellenwert des Italienischen als Herkunftssprache nicht eindeutig ist (z.B. *nett* < mittelniederländisch *net* < franz. *net*, ital. *netto*), Hybridismen (z.B. *Kupolofen* ‘Schmelzofen’ aus ital. *cupola* und dt. *Ofen*), Bezeichnungsexotismen (z.B. *Bagno*) sowie Pseudoitalianismen (z.B. *picobello*). Zu den Ausdrücken italienischer Herkunft zählt die CD-ROM jedoch auch z.B. *Haflinger* ‚kleines, gedrungenes Pferd [...], das besonders als Zug- und Tragtier eingesetzt wird‘. Über dessen Herkunft steht: ‚nach dem Südtiroler Dorf Hafling (ital. Avelengo) bei Meran‘. Da *Avelengo* eine Adaptierung des deutschen Namens darstellt, ist die in Klammern gesetzte Angabe des italienischen Dorfnamens lediglich als indirekter Hinweis auf die offizielle Zweisprachigkeit Südtirols zu werten. Mit anderen Worten, der gemeinsame Nenner aller Lemmata, die in der CD-ROM zu den Ausdrücken italienischer Herkunft gerechnet werden, besteht darin, dass in irgendeiner Position des jeweiligen etymologischen Kommentars die verdichtete

5 Zum Verhältnis zwischen den beiden Dudenwerken, vgl. Müller (2003).

Sprachenidentifizierungsangabe *ital.* vorkommt, unabhängig davon, ob sie an die Angabe der Herkunftsform adressiert ist oder nicht.⁶

Als Grundlage für die folgenden Beobachtungen dient die durch die CD-ROM des GWDS erstellte Liste jener Ausdrücke, die zu den Kategorien ‚Bezeichnungsexotismus‘ und ‚Entlehnung‘ gehören.

2. Die zeitliche Markierungsdimension

Ein erster kritischer Aspekt betrifft die Darstellung von Ausdrücken, die zeitmarkiert sind. Dieser Sachverhalt wird im Vorspann des GWDS unter der Überschrift „Zeitliche Zuordnung“ behandelt. Der Abschnitt enthält die Markierungsprädikate „veraltet“ (Bsp. *Backfisch*), „veraltet“ (Bsp. *Kommis*), „historisch“ (Bsp. *Doge*, *Zehnte*), „nationalsozialistisch“ (Bsp. *Sturmbann*) und „früher“ (Bsp. *Leibeigenschaft*). Sie alle kennzeichnen „sprachliche Elemente, die nicht mehr zum aktuellen Sprachschatz gehören“ (S. 35). Folglich implizieren „historisch“ und „früher“, dass die jeweilige Bezeichnung a priori als veraltet oder veraltend einzustufen wäre. Mit „historisch“ „werden Wörter markiert, die etwas bezeichnen, was einer vergangenen historischen Epoche angehört“ (S. 36), mit „früher“ Wörter, „die Sachen oder Sachverhalte beschreiben, die es so nicht mehr gibt“ (*ibid.*). Dieser etwas vagen Formulierung nach zu urteilen, bestünde das Unterscheidungsmerkmal im Kriterium ‚aufgrund historischer Ereignisse periodisierbar‘ vs. ‚nicht periodisierbar‘. Das Zehnte lässt sich in der Tat rechtsgeschichtlich in einen Zeitraum einordnen, der vom Mittelalter bis ins 19. Jh. reicht, z.B. bis zum preußischen Ablösungsgesetz von 1850. Allerdings ist die Leibeigenschaft in ihrer Gebundenheit an die Grundherrschaft ähnlich periodisierbar, nämlich vom Frühmittelalter bis zur Bauernbefreiung, in Preußen wiederum bis 1850. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass **Zehnte**, im Wörterverzeichnis mit „historisch“ gekennzeichnet, mit der Synonymangabe *Zehnt* erklärt wird, **Zehnt** hingegen nicht zeitmarkiert ist. Dies lässt den vorläufigen Schluss zu, dass die Markierungspraxis im GWDS hinsichtlich der zeitlichen Markierungsebene unsystematisch ist.

Im Vorspann des GF wird zwischen „früher“ und „historisch“ nicht unterschieden und das Markierungsprädikat „historisch“ nicht erläutert, obgleich es im Wörterverzeichnis eingesetzt wird. Vgl. z.B.

Parapett [...] (hist.): Brustwehr eines Walles. (GF)

Piombi [...] (hist.): Staatsgefängnisse im Dogenpalast von Venedig. (GF)

Gemäß der im Vorspann des GWDS eingeführten Unterscheidung würde man bei **Parapett** die Markierung „früher“ oder aber „veraltet“ erwarten. Vgl. z.B.

Spalet [...]: (veraltet) Lattenwand; Brustwehr, Geländer (Mil.). (GF)

⁶ Es handelt sich um eine allgemeine Erscheinung, vgl. z.B. **Hologramm**, das zu den Wörtern ungarischer Herkunft gerechnet wird.

Zu **Bagno** finden sich folgende Einträge:

Bagno [...]: Strafanstalt, Strafverbüßungsort [für Schwerverbrecher] (in Italien u. Frankreich). (GF)

Bagno [...] (früher): Kerker für Schwerverbrecher in Italien u. Frankreich. (GWDS)

Im GF ist **Bagno** nicht zeitmarkiert, so dass der Benutzer annehmen muss, dass die in der Bedeutungsparaphrase genannte Einrichtung in der beschriebenen Funktion der Gegenwart angehört. In Wirklichkeit bezeichnet *Bagno* ein Gefängnis, das für zu Zwangsarbeiten Verurteilte bestimmt war, vgl. das unten angeführte Belegbeispiel. 1891 wurde im neu gebildeten italienischen Staat im Rahmen einer Reform des Strafvollzugs diese Art von Haftanstalt aufgehoben; in Frankreich wurde sie von Napoleon III. abgeschafft. Nach den Kriterien des GWDS wäre **Bagno** demnach mit „hist.“ zu kennzeichnen.

Das Französische Gesetz stellt die Todesstrafe obenan. Dann kommen die Zwangsarbeiten auf Lebenszeit, die Deportation und die zeitweiligen Zwangsarbeiten. Der Grundfehler der Französischen **Bagno's** ist der, dass zwischen beiden Arten von Zwangsarbeiten kein Unterschied besteht. (Magazin für die Literatur des Auslandes 15 (1839), S. 123)

Zu **Balester** finden sich folgende Einträge:

Balester [...]: (hist.) Kugelarmbrust. (GF)

Balester [...]: †Schnäpper (3). (GWDS)

und unter **Schnäpper** andererseits:

Schnäpper [...]: 3. (früher) Armbrust, die mittels eines Hebels gespannt wird u. mit der vorwiegend Kugeln geschossen werden; Balester. (GWDS)

Für den Benutzer des GWDS, der auf der Suche nach einer Bedeutungserklärung für *Balester* im Verweiszielartikel fündig wird, ist die Vermutung naheliegend, die Markierung „früher“ gelte auch für das Verweislemma, da er *Balester* als zum onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars zu **Schnäpper** gehörend und somit als Synonymangabe deuten dürfte.

Laut Vorspann (S. 13) wird im GF „früher“ nicht nur für Bezeichnetes („Sachen und Einrichtungen“), sondern auch für Bezeichnungen („Amtsbezeichnungen“) verwendet. Es erhebt sich somit im letzteren Fall die Frage nach dem Verhältnis von „früher“ zur Markierung „veraltet“ und zum zeitlichen Status des mit der Amtsbezeichnung benannten Amtes: Hat der Benutzer aus dem Umstand, dass eine Amtsbezeichnung nicht mehr aktuell ist, zu schließen, dass das Amt selbst nicht mehr existiert? Interpretationsprobleme ergeben sich folglich auch, wenn ausschließlich das Markierungsprädikat „veraltet“ eingesetzt wird. Vgl. z.B.

Vetturino [...] (veraltet): ital. Lohnkutscher. (GF)

Hier könnte der Benutzer zum Ergebnis kommen, dass Lohnkutscher, in Italien zumindest, einen noch heute üblichen Beruf ausüben und *Vetturino* im Deutschen eine dafür veraltete Bezeichnung darstellt.

Auf die Widersprüche, namentlich die nicht immer zweifelsfrei nachvollziehbare Unterscheidung zwischen „historisch“ und „früher“, braucht nicht weiter eingegangen zu werden, vgl. auch Ludwig (2005, 262 und 270). Wichtiger ist die Feststellung, dass eine Korrelation zwischen dem Status ‚historisch‘ (im Sinne von ‚Vergangenes betreffend‘) des Referenzobjekts einer Bezeichnung und deren Frequenz im zeitgenössischen Sprachgebrauch zwar grundsätzlich bestehen mag, die beiden Phänomene jedoch zunächst getrennt zu betrachten sind: Backfische gibt es heutzutage nach wie vor, möge auch der Ausdruck in gegenwartsbezogener und nicht ironisch-scherzhafter Rede nur noch von wenigen Sprechern verwendet werden; der letzte venezianische Doge starb hingegen 1797 und im gleichen Jahr wurde der letzte genuesische abgesetzt, das Wort *Doge* findet sich jedoch weiterhin in zeitgenössischen deutschen Texten, die unterschiedlichen Textsorten angehören. Allgemeiner formuliert, im Rahmen der Markierungspraxis des GF und des GWDS wären auf der zeitlichen Dimension Markierungen zur Bezeichnung und Markierungen zum Bezeichneten voneinander unabhängig zu setzen. Stattdessen ist in beiden Wörterbüchern als weitere Variante der Verzicht auf jegliche Verwendung von Markierungsprädikaten zu Gunsten von expliziten Angaben im semantischen Kommentar sowohl in Bezug auf historische Referenzobjekte als auch auf nicht mehr gebräuchliche Bezeichnungen festzustellen. Vgl. z.B.

Kondottiere [...]: Söldnerführer im 14. u. 15. Jh. in Italien. (GF)

Kondottiere [...]: (im 14. u. 15. Jh. in Italien) Söldnerführer, der mit eigenen Truppen im Auftrag von Stadtstaaten u. Fürsten Krieg führte. (GWDS)

Gonfaloniere [...]: in Italien bis 1859, in den Provinzhauptstädten des Kirchenstaates bis 1870 gebräuchliche Bezeichnung für das Stadtoberhaupt. (GF)

Gonfaloniere [...]: früher in Italien u. in den Provinzstädten des Kirchenstaates übliche Bez. für *Stadtoberhaupt*. (GWDS)

Auch bei dieser Darstellungsweise bleibt die Klärung des Verhältnisses zwischen der nicht mehr gebräuchlichen Amtsbezeichnung und dem zeitlichen Status des Amtes dem Benutzer überlassen.

Explizite Zeitangaben im semantischen Kommentar erlauben ein ausführlicheres und präziseres Informationsangebot, sind aber nicht per se eindeutig, vgl. z.B.

Cembalo [...]: Tasteninstrument des 14. bis 18. Jh.s (alte Form des Klaviers, bei dem die Saiten angerissen, nicht angeschlagen werden). (GF)

Cembalo [...]: (Musik): vom 14. bis zum 18. Jh. verwendetes Tasteninstrument, bei dem die Töne durch mechanisches Anzupfen von Messing-, Bronze- od. Stahlsaiten erzeugt werden. (GWDS)

Aus der Verwendung des Präsens im semantischen Kommentar des GF wird der Benutzer ableiten, dass das Cembalo ein historisches Instrument ist, auf dem noch heute gespielt wird. Die Lesart, die das Präsens als historisches Präsens versteht, dürfte er als unwahrscheinlich verwerfen. Das Partizip Perfekt im semantischen Kommentar des GWDS hingegen stützt diese Interpretation dadurch, dass es auf die Zeitangabe bezogen ist.

Mameluck [...]: 1. Angehöriger eines ägypt. Herrschergeschlechts (13.–16. Jh.). 2. Sklave; Söldner islam. Herrscher. (GF)

Mameluck [...]: 1. Söldner islamischer Herrscher. 2. Angehöriger eines ägyptischen Herrschergeschlechts (des 13.–16. Jh.s). (GWDS)

Das Fehlen einer textverdichtenden Linksauslagerung der zeitlichen Markierungsangabe vor der ersten Polysemieangabe lässt den Benutzer im Zweifel, ob ‚Söldner islamischer Herrscher‘ eine gegenwartsbezogene Bedeutung des Wortes darstellt oder nicht. Aus der Reihenfolge der Polysemieangaben, die in beiden Wörterbüchern unterschiedlich ist, lassen sich in dieser Hinsicht keine Schlüsse ziehen.

Dogaressa [...]: Gemahlin des Dogen. (GF), (GWDS)

Doge [...] (hist.): Staatsoberhaupt in den ehemaligen Republiken Venedig u. Genua. (GWDS)

Doge [...]: a) Titel des ehemaligen Staatsoberhauptes in Venedig u. Genua; b) Träger dieses Titels. (GF)

Dass es sich bei *Dogaressa* um die Bezeichnung eines historischen Referenzobjekts handelt, vermag der Benutzer, der dies nicht weiß, aus dem entsprechenden Artikel nicht zu erkennen. Schlägt er im GF unter **Doge** nach, kann er lediglich anhand von *ehemalig* in der ersten Bedeutungsparaphrasenangabe eine zeitliche Einordnung vornehmen, allerdings nicht relativ zur zweiten, da Titel vererbbar sein können. Es bestätigt sich, dass die Anwendung des Modells der teilentegrierten Mikrostruktur mit Präintegrat bei Sachverhalten dieser Art eine klarere und ökonomischere Lösung darstellt.

Wird die zeitliche Einordnung des Referenzobjekts als historisch durch die Formulierung der Bedeutungsparaphrasenangabe nicht explizit unterstützt, ist die Interpretationsarbeit in dieser Hinsicht vom Sachwissen des Benutzers abhängig. Vgl. auch z.B.

Pifferari [...]: die traditionell zur Weihnachtszeit in Rom vor Madonnenbildern den Pifferaro blasenden Hirten. (GF)

Pifferari [...]: zur Weihnachtszeit in Rom den Pifferaro blasende Hirten. (GWDS)⁷

Die Pifferari sind heutzutage lediglich als Motiv des italienischen Volkslebens in der Musik und in der Malerei erhalten. Vgl. z.B.

Sobald sie das hören, wird's weihnachtlich“, sagt Romano Giefer. Es ist der Auftritt der Hirten im „Messias“ von Georg Friedrich Händel. Zurück geht diese Tradition auf die „Pifferari“, italienische Hirten, die zur Weihnachtszeit in Rom vor Bildnissen der Madonna Musik machten. (Rheinische Post, 24.12.09)

Podesta, [...] **Podestà** [...]: ital. Bez. für Ortsvorsteher, Bürgermeister. (GF)

Podesta, [...] **Podestà** [...]: ital. Bez. für Bürgermeister. (GWDS)

Sindaco [...]: Gemeindevorsteher, Bürgermeister in Italien. (GF), (GWDS)

⁷ Nach Ausweis italienischer Wörterbücher (vgl. z.B. GDU, s.v. **pifferaio**) wäre in der Bedeutungsparaphrase im GF und im GWDS *Pifferaro* mit *Piffero* ‚Schalmei‘ zu ersetzen.

Podestà ist im Italienischen ein Ausdruck, mit dem zwischen dem 12. und dem 14. Jh. der oberste Magistrat einer Gemeinde, zwischen dem 16. und dem 19. Jh. besonders in Norditalien der Ortsvorsteher und zur Zeit des Faschismus im 20. Jh. der von der Regierung ernannte Gemeindevorsteher bezeichnet wurden (vgl. GDU, s.v.). Ohne explizite Hinweise auf diese Sachverhalte im semantischen Kommentar sind die Bedeutungserklärungen zu **Podesta** in den beiden Wörterbüchern irreführend, da kein Unterschied zum zeitgenössischen, demokratisch gewählten *Sindaco* erkennbar ist.

Trullo [...]: rundes Wohnhaus mit konischem Dach (auf der Salentinischen Halbinsel in Apulien). (GF)

Nuraghe [...]: (seit der Bronze- und der frühen Eisenzeit verbreiteter) turmartiger, aus großen Steinblöcken ohne Mörtel errichteter Rundbau auf Sardinien. (GWDS)

Nuraghe [...]: turmartiger, aus großen Steinblöcken ohne Mörtel errichteter Rundbau aus der Jungsteinzeit u. der Bronzezeit, bes. auf Sardinien. (GF)

Aus dem Hinweis zur Konstruktionsweise in der Bedeutungsparaphrasenangabe zu **Trullo** könnte der Benutzer den Schluss ziehen, dass es sich hierbei um einen traditionellen Gebäudetyp handelt, der aber weiterhin primär zu Wohnzwecken dient. Die in der Bedeutungsparaphrasenangabe zu **Nuraghe** im GWDS gewählte temporale Präposition zeigt nur den Anfangszeitpunkt des beschriebenen Sachverhalts an, so dass die Interpretation zulässig ist, die Errichtung von Nuraghen sei nie aufgegeben worden. Im Fall der Bedeutungsparaphrasenangabe zu **Nuraghe** im GF wird der Benutzer dies hingegen ausschließen. Die Beleglage zu *Nuraghe* bestätigt die Darstellung des GF. Vgl. z.B.

Bauwerke, die nirgends sonst auf der Welt angetroffen werden, sind die etwa 4000 **Nuraghe**, runde, kegelförmige Steintürme, die wohl einem Hirtenvolk in der Stein- und Bronzezeit als Wohn- und Schutzraum dienten. (Rhein-Zeitung, 2.3.99)

Man weiß nur [...], dass die **Nuraghen** zwischen 3000 und 5000 Jahre alt sind und sowohl als Wach- als auch als Begräbnistürme dienten. Nicht geklärt ist auch, wer ihre Erbauer waren. (Presse, 17.3.08)

Im Fall der Belege zu *Trullo* erkennt man, dass die Häuser zwar noch zu Wohnzwecken verwendet werden können, dies jedoch nicht mehr ihre typische Funktion ist. Vgl. z.B.

Cosima de Carlo wohnt längst nicht mehr in dem kalkweißen **Trullo**, in dem sie am ererbten Webstuhl Schals für die Touristen fertigt. (Nürnberger Nachrichten, 28.6.08)

Preisbeispiel: 3 Tage mit Übernachtung in einem **Trullo** und Fiat 500 ab 490 Euro. (Zeit, 6.10.09)

Angaben zur zeitlichen Einordnung müssen also bei Funktionsverlust oder Funktionswandel der Referenzobjekte mit entsprechenden Hinweisen im semantischen Kommentar ergänzt werden (vgl. auch Paragraph 4). Prinzipiell gilt, dass bei historischen Bezeichnungsexotismen ein erhöhtes Informationsbedürfnis des Benut-

zers anzusetzen ist, so dass der semantische Kommentar ausführliche enzyklopädische Angaben aufzuweisen hat.

Bezeichnungen wie *Kugelarmbrust* oder *Lohnkutscher*, die in den oben zitierten Bedeutungserläuterungen verwendet werden, sind im GWDS selbst nicht gebucht. Dies deutet darauf hin, dass das Kommentierungsvokabular nicht durchgehend kontrolliert worden ist. Beide Ausdrücke stammen aus den entsprechenden Artikeln älterer Fremdwörterbücher (z.B. Heigelin). Ähnliches gilt für *Meuchelmörder* im semantischen Kommentar zum historischen Bezeichnungsexotismus **Bravo** (GF, GWDS, s.v.). *Meuchelmörder* ist in gegenwartsbezogenen Korpora selten und eher in übertragener Verwendung belegt, findet sich hingegen in den entsprechenden Bedeutungserläuterungen älterer Fremdwörterbücher (z.B. Schweizer).

3. Der Gegenwartsbezug im semantischen Kommentar

Die Ausrichtung an der lexikographischen Tradition ist in gegenwartsbezogenen Kontaktwörterbüchern dann offenkundig, wenn die Bedeutungserklärung bei Bezeichnungsexotismen, deren Semantik sich ändert, diesen Wandel nicht widerspiegelt. Vgl. z.B.

Abate [...]: Titel eines Weltgeistlichen in Italien und Spanien. (GF)

Bersagliere [...]: Angehöriger einer ital. Scharfschützentruppe. (GF)

Die angeführten Bedeutungen sind auf Sachverhalte zu beziehen, die der Vergangenheit angehören.⁸ In gegenwartsbezogenen Kontexten wird *abate* nur noch mit der Bedeutung ‚Abt‘ verwendet (vgl. GDU, s.v.). Die Bersaglieri entstanden 1836 als ein von Scharfschützen gebildetes Korps des piemontesischen Heeres. Im Rahmen der fortschreitenden Motorisierung der italienischen Armee nach dem Ersten Weltkrieg wurden sie zu Panzergrenadieren; sie bilden heute eine Elitetruppe (vgl. GDLI, s.v.). Die Bedeutungserklärung war zu Zeiten Kehreins (‚ital. Scharfschütze‘) noch korrekt.

Piazza [...]: ital. Bez. für [Markt]platz. (GF), (GWDS)

Piazza wird als Bezeichnungsexotismus in der genannten Bedeutung mit Bezug auf italienische Referenzobjekte und als Entlehnung mit Bezug auf nichtitalienische Referenzobjekte verwendet. Zur Bedeutungsvielfalt der Entlehnung, die auf positiven Assoziationen mit einem als typisch italienisch oder südländisch empfundenen Lebensstil gründet (vgl. Mayer/Rovere 2006, 43ff.), gehören auch Bedeutungen wie ‚Veranstaltungsraum‘ und ‚Messeforum‘, die das Wort im Italienischen nicht aufweist. Vgl. z.B.

⁸ Die Bedeutungsparaphrase zu **Abate** ist im Übrigen extensional ungenau, da der Titel auch Seminaristen und Laien verliehen wurde (vgl. GDU, s.v.).

Auf der **Piazza** der Kunstsammlung K 21 hält Bundestagspräsidentin a. D. Rita Süssmuth einen Festvortrag. (Welt am Sonntag, 17.5.09)

Zur Jahreshauptversammlung lädt der Meckenheimer Bürgerverein für den kommenden Freitag, 19. März, 20 Uhr, in die **Piazza** des Autohauses Kempfen an der Bergerwiesenstraße ein. (General-Anzeiger, 17.3.10)

Erstmals bekommt Umstandsmode auf der Fachmesse cpd vom 7. bis 9. Februar einen eigenen Bereich. [...] Das Segment erhält ein eigenes Design, das sich vom Rest der Schau abgrenzt. In der Mitte soll es eine **Piazza** geben. Der Besucher soll eine Welt betreten, die ganz auf die Themen Schwangerschaft und Familie ausgerichtet ist. (Rheinische Post, 11.11.09)

Maestro [...]: a) großer Musiker od. Komponist; b) Musiklehrer. (GF)

Maestro [...]: a) großer Musiker, Komponist; b) (veraltet) Musiklehrer. (GWDS)

Wird die Perspektive eines Benutzers eingenommen, der bei rezeptiven Kommunikationsstörungen das GF oder das GWDS konsultiert, um Informationen zu ihm unbekanntem Entlehnungen zu erschließen, ist festzustellen, dass die Bedeutungserläuterungen in den beiden Wörterbüchern häufig unvollständig, ungenau oder falsch sind. Die Analyse gegenwartsbezogener Belege von *Maestro* zeigt z.B., dass der Ausdruck in musikalischen Kontexten typischerweise für berühmte Dirigenten verwendet wird. Der explizite Hinweis auf die Eigenschaften des *Maestros* als dominante Persönlichkeit und Meister seines Fachs im ersten Belegbeispiel ist insofern aufschlussreich, als er die im gegenwärtigen Deutsch außerhalb der Musikwelt verbreitete Verwendung des Ausdrucks verständlich macht.

Damals [scil. im 19. Jh.] wurde der Mythos des vergötterten **Maestro** begründet, der sich sein Orchester unterwirft und, priestergleich, zu höchsten Höhen führt. (Zeit, 25.3.04)

In poetischere Bereiche entschweben **Maestro** und Musiker erst in der „Venusberg-Musik“ aus dem „Tannhäuser“. (Presse, 21.11.09)

[...] Das wäre geradeso, wie wenn man den Schachweltmeister Karpow fragen würde: „Sagen Sie, **Maestro**, was ist der beste Schachzug in der Welt?“ (Salzburger Nachrichten, 24.12.91)

Als Alan Greenspan, der damalige Vorsitzende der US-Notenbank Fed, 2006 in den Ruhestand ging, wurde er als **Maestro** bejubelt. Schließlich war seine 19-jährige Amtszeit von stetigem Wirtschaftswachstum und niedriger Inflation gekennzeichnet. (taz, 23.10.08)

„Dann gibt es automatisch mehr Fehler“. Davon produzierte der **Maestro** [scil. Federer] auf dem Weg zum 4:6, 6:4, 2:6 erstaunlich viele. (Tagesanzeiger, 9.11.09)

Da sass man in den unteren Semestern mit einigen hundert Mitstudenten in riesigen Hörsälen, kannte kaum jemanden, vorne dozierte der **Maestro**. (NZZ, 19.4.05)

Impresario [...]: (veraltet) Theater-, Konzertagent, der für einen Künstler die Verträge abschließt u. die Geschäfte führt. (GF)

Unter den zahlreichen, in den gegenwartsbezogenen Korpora enthaltenen Belegen von *Impresario* finden sich nur sehr wenige, zu denen die Bedeutungsparaphrasenangabe passt. In der Regel ist das Wort in der Bedeutung ‚Veranstalter‘

oder ‚Unternehmer‘ belegt, zunächst im musikalischen Bereich und in der Unterhaltungsindustrie, aber auch allgemein in den Schnittstellen zwischen verschiedenen Formen von Darbietungen und Kommerz. Im Vordergrund stehen Merkmale wie ‚über zahlreiche Kontakte verfügend‘ und ‚mit vielfältigen Aktivitäten befasst sein‘, so dass die ausgeübten Tätigkeiten nicht immer im Sinne eines präzisen Berufsbildes eingegrenzt werden können.

Dass an den großen Kirchen überhaupt noch Kirchenmusik stattfindet, wird schon lange über Fördervereine und private Spenden finanziert. Jeder Kantor muss also geschäftsmäßig wie ein **Impresario** denken: Die Anzahl der Werke, mit der sich eine Kirche noch füllen lässt, kann man an zehn Fingern abzählen. (Welt am Sonntag, 15.11.09)

Messias hat der **Impresario** ebenfalls an Flamenco ausgelichen und bereits einen Vorvertrag mit dem spanischen Ligaklub Racing Santander abgeschlossen. (NZZ, 24.9.02)

Der umtriebige, 1,60 Meter kleine **Impresario** gilt als mächtigster Mann des Motorsports [...]. Die Kontrolle über den Rennsport hat Ecclestone reich gemacht. (Zeit, 9.3.2000)

Bei solchen Superlativen ist man rasch versucht, sich an der Spitze des Unternehmens einen quirligen **Impresario**, einen resoluten Strippenzieher oder einen virtuosen Dompteur vorzustellen. (Zeit, 2.6.99)

Casanova [...]: jmd., der es versteht, auf verführerische Weise die Liebe der Frauen zu gewinnen; Frauenheld. (GF)

Casanova [...]: jmd., der es versteht, auf verführerische Weise die Zuneigung der Frauen zu gewinnen; Frauenheld: [...] *Ein Ekel, das sich für unwiderstehlich hielt. Bevor der Senat den Stab über ihn brechen konnte, hat der C. aus der Provinz jetzt die Konsequenzen gezogen* (Zeit 15.9.1995, 4). (GWDS)

Casanova [...]: Mann, der es versteht, auf verführerische, charmante Weise die Liebe, Gunst der Frauen zu gewinnen. (DFW)

Frauenheld [...]: [junger] Mann, der viele Liebschaften, viel Erfolg bei Frauen hat. (GWDS)

In Rahmen des Gegenwartsbezugs stellt sich die Frage nach dem Stellenwert von *Frauenheld* als Bestandteil des semantischen Kommentars sowie nach dem Verhältnis von Bedeutungsparaphrasenangabe und Belegbeispielangabe. Die Bedeutungsparaphrasenangaben im GF und im GWDS sind wohl aus dem DFW übernommen, indes in verkürzten Fassungen, die sich kurioserweise unterscheiden: Im GWDS geht es um die Zuneigung, im GF um die Liebe der Frauen. Der positiven Darstellung des Casanovas entspricht die Bedeutungsparaphrasenangabe zu **Frauenheld** im GWDS nicht, da keine Aussagen zu den Modalitäten gemacht werden, die zum beschriebenen Erfolg führen. Eine deutlich kritische Wertung findet sich im *Knauers Lexikon der Symbole*:

Casanova. Im heutigen Sprachgebrauch Symbolfigur des eitlen und lebenshungrigen Frauenverführers, dem die Fähigkeit abgeht, eine erfüllende Dauerbeziehung einzugehen und der nach ständig neuen erotischen Abenteuern sucht. (Biedermann, s.v.)

Das Belegbeispiel im GWDS weist scheinbar in diese Richtung. Berücksichtigt man den Vorkontext des Exzerptsegments, wird hingegen eine weitere Lesart erkennbar. Als Casanova kann auch jemand bezeichnet werden, der sich aufgrund einer unrealistischen Selbsteinschätzung für einen Frauenhelden wähnt, ohne es in Wahrheit zu sein:

Dem Vorsitzenden des wichtigen Finanzausschusses wurden nicht nur Nepotismus und Durchstecherei vorgeworfen, sein Sündenregister wies ihn vor allem als notorischen Grapscher und zwanghaften Küsser von Untergebenen aus. Ein Ekel, das sich für unwiderstehlich hielt. (s.o.)

Eine Hypothese könnte nun darin bestehen, dass die Bandbreite der Bewertungen im semantischen Kommentar dadurch abgedeckt wird, dass a) die Bedeutungsparaphrasenangabe, b) *Frauenheld* als explikative Synonymangabe und c) die Belegbeispielangabe integrierte, sich wechselseitig ergänzende Komponenten der Bedeutungserläuterung darstellen. Für ein solches, systematisch konzipiertes methodisches Vorgehen, das den Beispielen primär die Funktion von Bedeutungs- und nicht von Kontextangaben zuweist, gibt es im Vorspann des GWDS jedoch keine Hinweise; die Beispielangaben sollen vielmehr den typischen Gebrauch des Wortes veranschaulichen (vgl. S. 39f.). Wahrscheinlicher ist die Deutung, dass das Belegbeispiel im Artikel eingefügt wurde, ohne die bereits vorliegende Bedeutungsparaphrasenangabe entsprechend anzupassen. Entgegen der Ankündigung im Vorspann: „Auf der Basis umfangreicher Korpora wurden dabei die Bedeutungsnuancen bis ins Detail analysiert“ (S. 36), lässt sich diese zeitökonomische Vorgehensweise immer wieder nachweisen. Vgl. z.B.

Osteria [...]: Gasthaus (in Italien): *es gibt glücklicherweise noch ein anderes Venedig. Es ist das Venedig der Osterien, der engen, oft unscheinbaren Weinlokale* (SZ 2. 3. 1999, V). (GWDS)

Mit *osteria* bezeichnet man im Italienischen sowohl eine meist einfache Gaststätte als auch eine Kneipe (vgl. GDU, s.v.). Die Bedeutung von ‚Gasthaus‘ dürfte aus älteren Fremdwörterbüchern (z.B. Heyse, s.v.) übernommen worden sein.

Papagallo [...]: auf erotische Abenteuer bei Touristinnen ausgehender [südländischer, bes. italienischer, junger] Mann: *Gaston ist ein virtuoser Begleiter, eine Art P. der Prominenten* (Spiegel 45, 1983, 289). (GWDS)

Interpretiert man die Setzung des Semikolons im Belegbeispiel so, dass die Aussage im zweiten Satz mit der ersten nur gemeinsam hat, dass etwas über Gaston ausgesagt wird, ist es für den Benutzer schwierig, aus dem Belegbeispiel Informationen zum Gebrauch von *Papagallo* zu gewinnen. Dient hingegen die Aussage im zweiten zur Veranschaulichung der Aussage im ersten Satz, ist der Heckenausdruck so zu verstehen, dass damit ein peripheres Element der Kategorie ‚Papagallo‘ angezeigt wird. Wenn nun die Belegbeispiele die Funktion haben sollen, typi-

sche Verwendungsweisen einer lexikalischen Einheit zu illustrieren, sind Belege, in denen ihre semantische Kategorisierung durch einen Heckenausdruck abgeschwächt wird, grundsätzlich dazu ungeeignet. Da ‚virtuos‘ kein charakteristisches Merkmal eines Papagallos darstellt und die Lesart von *Begleiter* als verhüllender Ausdruck für ‚Liebhaber‘ hier wenig plausibel erscheint, passt das Belegbeispiel nicht zur Bedeutungsparaphrasenangabe. Diese wiederum vernachlässigt zu Unrecht typische Merkmale des Verhaltens und der Selbstdarstellung des Papagallos, vgl. z.B. folgende Belege:

Eine ganze Schar **Papagalli** verfolgt 1963 auf der Strandpromenade die deutschen Fräuleins. Einer hat schon die Hand der Angeboteten ergriffen. Heute gibt es beide nicht mehr: Als aus dem Fräulein die emanzipierte Frau wurde, verschwand auch der **Papagallo**. (Stern, 17.5.03)⁹

Wo ist er nur hin, der **Papagallo**? Der braungebrannt, mit knapper Badehose und bretthartem Flachbauch den Adria-Strand entlangstolzerte und jeder blonden Bikini-Germanin nahe legte, dass sie „die schönste Signora von die ganze Welt“ ist. (taz, 2.8.05)

Wer beim Jipfeltreffen unanjehm uffjefallen is war olle Berlusconi: unsere Kanzlerin stehn lassen um mit'n Handy zu telefonieren - een Benahmen wie'n **Papagallo** am Strand von Rimini ... (Berliner Morgenpost, 7.4.09)

Die Frage, ob *Frauenbeld* im semantischen Kommentar zu **Casanova** als Synonymangabe zu interpretieren sei oder nicht, führt zu den bekannten Unsicherheiten in der lexikographischen Darstellung von Synonymangaben oder, vorsichtiger formuliert, von Angaben, die als Synonymangaben gelesen werden können (s. Weber 2003, 179). Vgl. z.B.

Rucola [...]: einjährige Krautpflanze, deren gefiederte Blätter als Salat gegessen werden; Rauke. (GF), (GWDS)

Die Verwendung des Semikolons als nichttypographischer Mikrostrukturanzeiger zur Trennung zwischen den beiden Angaben im Artikel zu **Rucola** wäre ein Indiz dafür, dass *Rauke* als Synonymangabe zu lesen ist, so z.B. auch in Schmoe (1998, 375).¹⁰ Bei der Lektüre des Artikels zu **Rauke** im GWDS dürften beim Benutzer jedoch Zweifel auftauchen:

Rauke [...]: zu den Kreuzblütlern gehörende Pflanze mit gefiederten Blättern u. kleinen gelben Blüten. (GWDS)

Eindeutig sind die Fälle, in denen eine explikative Synonymangabe an die Stelle der Bedeutungsparaphrasenangabe tritt (s. Roelcke 2003, 186). Vgl. z.B.

Pianoforte [...]: (veraltet) svw. Klavier. (GF)

Pianoforte [...] (veraltet): Klavier. (GWDS)

9 Die in den letzten Jahrzehnten abnehmende Zahl der Belege legt den Schluss nahe, dass das Wort als veraltend einzustufen wäre.

10 Vgl. auch den semantischen Kommentar zu **Schnäpper** in Paragraph 3.

Die Synonymiebeziehung wird hier im GF durch eine Verweisbeziehungsangabe explizit angezeigt. Allerdings bestehen bei ausdrucksseitig nicht oder schwach integrierten Entlehnungen häufig stilistische Unterschiede im Verhältnis zum indigenen Synonym. Nach Ausweis der Beleglage ist *Pianoforte* nicht zeit-, sondern stilmarkiert. Vgl. z.B.

Bot sich da nicht eine gute Gelegenheit, der ganzen Welt den Orgelspieler Schmidt, der die Königin der Instrumente mit Leidenschaft zu schlagen pflegt, nun auch als klassisch gezügelten Virtuosen am **Pianoforte** vorzuführen? (Zeit, 17.12.08)

Mitsukoshi ist das schönste Kaufhaus im Bezirk Nihonbashi, die Verkäufer tragen dunkle Anzüge, im Foyer steht ein **Pianoforte**, und die Emporen der sieben Stockwerke enden in einer Jugendstilkonstruktion aus Glas und Silber. (taz, 9.8.08).

4. Fazit

1. In ihrem Aufsatz zur Darstellung der Fremdwörter im GWDS kommt Kramer (2005, 202f.) zum Schluss, das Wörterbuch trage „dem Informationsbedürfnis von Benutzern Rechnung, die bei der Begegnung mit Fremdsprachlichem sprachliche und sachliche Antworten suchen“. Es werde seinem gegenwartsbezogenen Anspruch gerecht, „insbesondere durch eine angemessene, an synchronischen Erfordernissen orientierte [...] Markierung der Fremdwörter“. Diese positive Einschätzung kann nicht geteilt werden. Die unsystematische Anwendung der Markierungsprädikate „historisch“, „früher“ und „veraltet“ im GF und im GWDS muss grundsätzlich als problematisch eingestuft werden, da unklar bleibt, welche Inferenzen der Benutzer jeweils aus der inkonsequenten Markierungspraxis zu ziehen hat. Angaben zur Historizität von Referenzobjekten sind in expliziter Form als enzyklopädisches Informationsangebot im semantischen Kommentar zum entsprechenden Lemmazeichen einzufügen.
2. Die Ankündigung im Vorspann des GWDS, die Ausarbeitung des semantischen Kommentars auf der Basis von Korpusbelegen vorzunehmen, wurde wohl aufgrund des damit verbundenen hohen Zeitaufwands nicht umgesetzt. Als Folge ergibt sich eine von der traditionellen Fremdwortlexikographie geprägte Darstellung der Kontaktphänomene. Der semantische Kommentar in einem gegenwartsbezogenen Kontaktwörterbuch hat hingegen eine Bedeutungserklärung zu den Bedeutungen zu enthalten, die vorrangig durch eine entsprechende Analyse zeitgenössischer Verwendungen des zu beschreibenden Lemmazeichens zu ermitteln sind.
3. Für eine angemessene lexikographische Beschreibung jener Entlehnungen, die aus der Perspektive des Sprachkontakts und dessen Folgen eine reiche, insbesondere eine ausgeprägte kulturspezifische Semantik offenbaren, sind mikrostrukturell ausgebauten Kommentare nötig, vgl. den Artikelentwurf zu **Piazza** in Mayer/Rovere (2006, 50).

4. Auch bei Bezeichnungsexotismen gibt es einen semantischen Variationsspielraum, wenn im betreffenden Sprachraum Differenzierungen erkennbar sind. Die Bedeutungserläuterungen zu Bezeichnungsexotismen sollten sich also an den semantischen Kommentaren in den ausgangssprachlichen Wörterbüchern orientieren, sofern eine Überprüfung anhand entsprechender Korpora nicht zu divergierenden Ergebnissen führt. Um dem erhöhten Informationsbedürfnis von Benutzern eines Kontaktwörterbuchs begegnen zu können, sind gegebenenfalls zusätzliche enzyklopädische Angaben notwendig. Da Referenzobjekte, die in ihrer konkreten Erscheinung nicht an ihren ursprünglichen Sprach- und Kulturraum gebunden sind, in anderen Sprach- und Kulturräumen Anpassungsprozesse durchlaufen können, sind neben den Bezeichnungsexotismen, mit denen ausschließlich auf Gegebenheiten des Herkunftslandes verwiesen wird, auch gleich oder ähnlich lautende, aber mit den ausgangssprachlichen Bezeichnungen semantisch nicht mehr gleichzusetzende Entlehnungen zu erfassen und zu beschreiben.

5. Literatur

a) Wörterbücher

- Biedermann = H. Biedermann (Hg.), *Knauers Lexikon der Symbole*. CD-ROM. Berlin, 1999.
DFW = *Deutsches Fremdwörterbuch*. Bearbeitet von G. Strauß (Leitung/Red.). Berlin/New York, 1995ff.
DIFIT = *Dizionario di italianismi in francese, inglese, tedesco*. A cura di H. Stammerjohann e E. Arcaini, G. Cartago, P. Galetto, M. Heinz, M. Mayer, G. Rovere, G. Seymer. Firenze, 2008.
GDLI = *Grande Dizionario della Lingua Italiana*. A cura di S. Battaglia, G.B. Squarotti. Torino, 1961–2002.
GDU = *Grande dizionario italiano dell'uso*. Ideato e diretto da T. De Mauro. Torino, 1999.
GF = *Duden. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. 4., aktualisierte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, 2007.
GWDS = *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, 1999.
Heigelin = J.F. Heigelin, *Allgemeines Fremdwörter-Handbuch für Teutsche*. Tübingen, 1838.
Heyse = J.Chr.A. Heyse, *Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter nebst genauer Angabe der Abstammung und Bildung*. Hannover, 1879¹⁶.
Kehrein = J. Kehrein, *Fremdwörterbuch mit etymologischen Erklärungen und zahlreichen Belegen aus Deutschen Schriftstellern*. Stuttgart, 1876.
Schweizer = J.C. Schweizer's *Fremdwörterbuch zur Erklärung fremder Wörter und Redensarten*. Zürich, 1835⁴.

b) Sekundärliteratur

- Geary, Patrick J. (2002): *The Myth of Nations*. Princeton.
- Kramer, Ulrike (2005): Fremdwörter im GWDS. In: Wiegand (2005), 193–205.
- Limbach, Jutta (2007): Auch Wörter wandern. In: J. Limbach (Hg.), *Ausgewanderte Wörter*. München, 7–8.
- Ludwig, Klaus-Dieter (2005): Archaismen im GWDS. In: Wiegand (2005), 261–275.
- Mayer, Maurice und Giovanni Rovere (2006): Wörterbuchstrukturen in Sprachkontaktwörterbüchern. In: *Lexicographica* 22, 37–55.
- Müller, Peter O. (2003): Das große Duden-Fremdwörterbuch und das GWDS: Ein Vergleich. In: Wiegand (2003), 115–123.
- Reichmann, Oskar (2000): *Nationalsprache* als Konzept in der Sprachwissenschaft. In: A. Gardt (Hg.), *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin/New York, 419–469.
- Roelcke, Thorsten (2003): Ausmaß und Rolle von Synonymangaben in den semantischen Kommentaren des GWDS. In: Wiegand (2003), 185–195.
- Schmöe, Friederike (1998): *Italianismen im Gegenwartsdeutschen*. Bamberg.
- Simon, Gerd (1986): Hundert Jahre „Muttersprache“. In: *Der Deutschunterricht* 38/5, 83–98.
- Spitzer, Leo (1918): *Fremdwörterhatz und Fremdwölkerhäß. Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung*. Wien.
- Weber, Nico (2003): Bedeutungsparaphrasenangaben zu den nennlexikalischen Lemmazichen im GWDS. In: Wiegand (2003), 169–184.
- Wiegand, Herbert Ernst (2001): Sprachkontaktwörterbücher. Typen, Funktionen, Strukturen. In: B. Igl, P. Petkov und H.E. Wiegand (Hgg.), *Theoretische und praktische Probleme der Lexikographie*. Hildesheim/New York, 115–224.
- Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (2003): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I*. Tübingen.
- Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (2005): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache II*. Tübingen.

Adresse des Verfassers:

*Prof. Dr. Giovanni Rovere, Seminar für Übersetzen und Dolmetschen, Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft, Universität Heidelberg, Plöck 57a, D-69117 Heidelberg.
E-Mail: giovanni.rovere@ined.uni-heidelberg.de*